

Hirtenbrief von Erzbischof Dr. Werner Thissen
zur österlichen Bußzeit 2005

Unser Erzbistum auf dem Weg in die Zukunft

Liebe Schwestern und Brüder,

vor einem Jahr habe ich mit meinem Brief an Sie das Pastoralgespräch eröffnet. Viele Gruppen und Einzelne haben geantwortet. Herzlich danke ich dafür.

Wie soll es in unserem Erzbistum jetzt weitergehen? Mit dieser Frage schaue ich auf das heutige Evangelium. Gottes Wort gibt uns Weisung für unseren Weg in eine gute Zukunft.

1. Die Wüste.

Jesus erfährt die Wüste. Wüste bedeutet Mangel. Notwendiges fehlt. Solche Erfahrungen machen wir im Erzbistum auch. Durch den Rückgang der Kirchensteuer müssen wir uns einschränken. Wir müssen neue Wege beschreiten. In einem ersten Schritt haben wir die Weichen dafür gestellt. Mir ist bewusst, was ich Ihnen mit dem Sparen zumute. Ich nehme wahr, dass die Veränderungen Fragen hervorrufen und Verunsicherung. Manchmal auch Wut und Trauer. Außerdem sehe ich, dass manches nicht so gelaufen ist, wie es wünschenswert gewesen wäre. Nicht überall sind rechtzeitig die notwendigen Informationen angekommen. Nicht überall gab es genügend Gespräche. Umso mehr bin ich allen dankbar, die mitwirken an der Bewältigung dieser schwierigen Aufgabe.

In der Wüste stellt sich die Frage: Was ist unentbehrlich? Was muss auf jeden Fall bleiben? Solche Fragen stellen sich auch uns im Erzbistum.

Jesus verweist in der Wüste auf Gott. Auf sein Wort. Auf seine Ehre. Auf seine Anbetung. Das muss bleiben. Auch für uns. Und die feste Verbindung mit Jesus Christus, dem Auferstandenen. Er geht mit uns auf unserem Weg durch die Zeit. Auch durch schwierige Strecken. Auch durch Wüsten.

Wir sind als Kirche pilgerndes Gottesvolk. Wir treten nicht auf der Stelle. Wir setzen unseren Fuß auf Neuland. Es bleibt nicht alles wie es ist. Nicht nur aus finanziellen Gründen. Wir werden noch manche Schritte der Veränderung gehen müssen. Die Frage ist, ob wir sie verzagt angehen oder zupackend. Die Frage ist, ob wir dabei den Versuchungen widerstehen.

2. Die Versuchung

Mitten in der Wüste muss Jesus sich der Versuchung stellen. Er kann das nicht auf später verschieben.

Auch wir stehen in vielerlei Versuchung. Da ist die Versuchung, vor allem das Negative zu sehen und nicht die Chancen. Die Versuchung, uns auf unsere Schwächen festzunageln, anstatt gegenseitig unsere Begabungen zu entdecken und zu fördern. Die Versuchung, uns einander Schuld in die Schuhe zu schieben, anstatt selbst das Mögliche zu tun. Es gibt die Versuchung, sich zu verweigern, anstatt sich einzubringen.

Jesus zeigt uns, wie mit Versuchungen umzugehen ist. Nicht auf Besitz, auf Diesseitiges bauen wir, sondern auf Gottes Wort. Nicht das Sensationelle wie der Sprung von der Tempelspitze ist das Entscheidende, sondern die Ehrfurcht vor dem lebendigen Gott. Nicht einmal alle Pracht der Welt kann uns retten. Gott allein genügt.

Die Glaubenskraft des pilgernden Gottesvolkes unterliegt immer wieder harten Prüfungen. Die Frage ist: Werden wir unsere Prüfungen bestehen? Ist auch die Notwendigkeit des Sparens eine solche Prüfung? Und auch das Loslassen liebgewordener Gewohnheiten?

3. Das Bestehen der Versuchung

Unmittelbar vor der Versuchungserzählung wird gesagt: Jesus ist Gottes geliebter Sohn (Mt 3.17). Als Getaufte und Gefirmte haben auch wir zu Gott eine vertrauensvolle Beziehung. Diese macht uns stark für unseren Weg.

Für Sie in den Gemeinden geht es in den nächsten Monaten vor allem um das Zusammenwachsen in den neuen Pfarreien und um das Sparen. Das Sparen erscheint manchen derzeit noch als richtungslos und ohne pastorales Konzept. Die Sparmaßnahmen mussten mit Vollgas angegangen werden, um das Ganze des Bistums nicht zu gefährden. Inzwischen konnten Sparprozess und Pastoralgespräch auch organisatorisch zusammengeführt werden. Unverzichtbar sind die Fragen: Woraufhin verändern wir uns? Was soll dabei herauskommen? Welche Ziele haben wir vor Augen?

Die Situationen unserer Pfarrgemeinden sind sehr unterschiedlich. In den Städten sind andere Konsequenzen wichtig als in der weiten Fläche. Wieder andere in Urlaubsgebieten oder in Pfarrgemeinden mit vielen Menschen anderer Muttersprache. Die Antworten können entsprechend unterschiedlich ausfallen. Aber die Fragen betreffen alle Pfarrgemeinden.

In der ersten Phase des Pastoralgesprächs haben Sie wertvolle Anregungen gegeben. So ist schon jetzt deutlich,

- dass wir stärker und gezielter auf Menschen zugehen und sie für den Glauben gewinnen wollen.
- dass wir unterhalb der Ebene der Pfarreien lebendige Gemeinden und Gemeinschaften brauchen und diese verstärkt unterstützen werden.

- dass wir Schritte zur Vertiefung des Glaubens anbieten werden.
- dass wir Ehrenamtlichen noch mehr Verantwortung übertragen und sie dafür qualifizieren werden.
- dass wir aktiver für geistliche Berufe beten und werben werden.
- dass wir die Kommunikation im Bistum verbessern werden.

Diese und andere Impulse aus der ersten Phase des Pastoralgesprächs werden in unserem Bistum zu Leitsätzen führen. Aus den Leitsätzen werden wir Handlungsmöglichkeiten ableiten. Diese Handlungsmöglichkeiten möchte ich im Herbst mit Ihnen auf einem Bistumstag in der jeweiligen Region beraten. Danach wird sich jede Pfarrgemeinde solche Handlungsmöglichkeiten auswählen, die sie in ihrer Situation für wichtig hält. Näheres lesen Sie dazu in der aktuellen Kirchenzeitung.

4. Weg mit dir, Satan!

Mit Entschiedenheit wendet sich Jesus gegen die Versuchung. Mit Christus können auch wir die Versuchungen bestehen, die uns umschleichen.

Wenn uns bewusst ist, wo wir verankert sind und was unsere Ziele sind, haben wir die Kraft, Turbulenzen und Versuchungen zu überwinden. Das gilt für jeden und jede einzelne. Das gilt für Gemeinschaften, Einrichtungen und Verbände. Das gilt für die neuen Pfarreien und für das Bistum insgesamt.

Mit Christus können wir Salz im Norden sein. Gelegentlich werde ich gefragt, ob ich nicht Angst hätte, dass vor lauter Salz im Norden die Suppe versalzen wird. Meine Antwort: Da unterschätzen Sie aber die Suppe. Es gibt eine riesige Nachfrage nach Sinn und erfüllter Lebensgestaltung. Wir können gar nicht genug Salz sein. Viel eher laufen wir Gefahr, das Salz zu verstecken.

Kulturbegeisterten merkt man ihre Vorliebe für Theater oder Musik an. Sportbegeisterte erkennt man an der Unterstützung ihres Vereins. Uns als Salz im Norden soll man unsere Begeisterung für Jesus Christus anmerken. Unsere Begeisterung hat zu tun mit dem Heiligen Geist. Das gilt nicht nur für das Zugehen auf den Weltjugendtag.

5. Engel kamen

Nachdem Jesus die Versuchung bestanden hat, macht er eine ermutigende Erfahrung. Engel kamen und dienten ihm.

Wenn wir in Treue zu Jesus Christus und in guter Gemeinsamkeit die Versuchungen unserer Zeit bestehen, dann wird Gott auch uns die Erfahrung schenken: So ist es richtig. Auch wenn unser Weg beschwerlich ist. Auch wenn unser Weg durch die Wüste führt. Ich bin entschlossen, diesen Weg mit Ihnen zu gehen, im Vertrauen auf Gott und auf Ihr Mit

gehen.

In diesem Vertrauen wünsche ich Ihnen Kraft, Ideen und Mut für unsere gemeinsame Aufgabe.

Hamburg, am Beginn der österlichen Bußzeit 2005

Ihr

Erzbischof Werner

Dieses Bischofswort ist am 1. Fastensonntag, 12./13. Februar 2005 in allen Gottesdiensten zu verlesen.